

nur die Küsten der Adria kennen, aber trotz aller Herrlichkeit da draußen und allem Jubel in ihrem Innern, dachten die Gatten an ein einsames Grab in der fernen Vaterstadt, dessen Schneedecke heute mit italienischen Rosen geschmückt

war. Auch heute lebte der alte Himmelsrest wieder in ihnen auf, aber er war größer geworden, weiter, und viele helle Sternlein flimmerten daran wie draußen an dem tiefblauen Firmamente.



Christus ist da.

Schalle nur, Glockenklang!
Brause, du Festgesang:
Christus ist da. —
Heilige, stille Nacht,
Hast uns so froh gemacht,
Hast uns das Heil gebracht.
Christus ist da.

Engel verkünden schon:
Kommen ist Gottes Sohn.
Christus ist da. —
Ehre sei Gott dem Herrn,
Er hat die Menschen gern.
Hell strahlt sein Morgenstern:
Christus ist da.

Jauchze nur, Christenheit!
Freude wird alles Leid.
Christus ist da. —
Er, der den Frieden bringt,
Sünde und Tod bezwingt,
Finsterniß niederringt,
Christus ist da.

Aurt Anshn.

Der Baum im Spätherbst.

O Baum, dein grün und schlicht Gewand,
Wo ist es hingekommen?
Du hast ein Kleid mit Flittertand
Voll eiteln Sinns genommen.

Mit Gold und Grau, mit Roth und Braun,
Mit Lizen und mit Flöcklein,
Doch möcht' ich dich am Liebsten schau'n
In deinem Werktagröcklein.

Da rauscht' der Baum mich an voll Leid
Und thät sich zu mir bücken:
Es ist, o Freund, mein Sterbekleid,
Mit dem sie heut' mich schmücken.

D. Saul.

Aus alter und neuer Zeit.

Kleider machen Leute. Dieses alte Sprichwort bewahrheitet sich bei einer Begebenheit, welche D. Melander in seinem Buche „Jocorum atque seniorum centuriae aliquot, Francofurti 1617“ von Professor Busch in Marburg mittheilt und welche in freier Uebersetzung wie folgt lautet: Nach Mittheilung gelehrter und glaubwürdiger Männer ging der einst sehr berühmte Professor und Dichter Hermann Busch in Marburg an einer großen Anzahl Bürger auf dem Markte vorüber, ohne daß ihm, der im Hauskleid sich auf die Straße begeben hatte, von irgend einem derselben die erforderliche Ehrenbezeugung zu Theil wurde. Als dies Busch wahrnahm, ging er sogleich in seine Wohnung zurück, vertauschte seine bequeme Kleidung mit seiner prächtigen Amtstracht und begab sich alsbald wieder auf den Marktplatz. Dort erhoben sich bei seinem Erscheinen Alle, entblößten ihren Kopf und erzeigten ihm ihre Ehrerbietung. Aber dieser gelehrte Mann achtete nicht auf diese Beweise der Hochachtung, begab sich vielmehr wieder in seine Wohnung zurück. Dort zog er sein Amtskleid aus, warf es auf die Erde, trat mit den Füßen darauf und sprach ärgerlich und aufgeregt durch das eben Vorgefallene: Bist du, Kleid, der Busch oder bin ich es? Neuesterst aufgebracht war der Mann über die von ihm wahrgenommene verkehrte und irrige Ansicht der Leute, nicht dem Manne, sondern der Kleidung kommen die Ehrenbezeugung zu.

(Ludovicus Milichius in oratione contra immoderatum vestitum.)

J. S.

Mundartliches. Die Mundartgrenze zwischen Chatten und Sachsen ist eine außerordentlich scharfe und ausgeprägte. Im Kreise Wolfshagen hat man auf fränkischer Seite für das Plattdeutsch-Sprechen der Sachsen den Spottausdruck „quackeln“, vielleicht ein Onomatopoietikon, gebildet, um das schwer Verständliche des Sächsischen zu bezeichnen. Nichts desto weniger sind im Laufe der Jahrhunderte oder vielmehr Jahrtausende manche Einflüsse der einen